

Play Gender. Interdisziplinäres Ringseminar zu den Schnittstellen zwischen Geschlechterforschung und Spiel

Ringseminar (2 SWS)

DozentInnen: Annette Bartsch, Yvonne Gaedke, Reinhard Gerndt, Alma-Elisa Kittner, Heike Klippel, Thies Krüger, Susanne Robra-Bissantz, Tim Rohrman, Wolfgang Schulz, Bettina Wahrig, Juliette Wedl, Ingeborg Wender

Zeit: Mittwoch 11.30 – 13.00 Uhr, Beginn 01. April 2009

Ort: Campus Nord BI 85.7

Nummer: SW-SOZ-093

Hier im detaillierten Seminarplan finden Sie:

Seminarübersicht

Hinweise zu den einzelnen Sitzungen

Hinweise und Bewertungsgrundlagen für Referate u. Mini-Hausarbeiten

Adressen u. Sprechstunden der DozentInnen

Bitte beachten Sie insbesondere die Texte, die zur Vorbereitung einer Sitzung empfohlen werden. In der Regel stehen Ihnen diese und weitere Literatur sowie Arbeitshilfen als Kopiervorlage im Seminarordner (UB, Semesterapparat Wahrig) zur Verfügung.

Ein Verzeichnis des Semesterapparats sowie einige Arbeitsmaterialien und weitere Hinweise finden Sie im elektronischen Semesterapparat des Seminars, der über die Homepage der UB der TU zu finden ist: <http://www.biblio.tu-bs.de/semapp/> → Wahrig. Das Passwort für geschützte Dokumente lautet: Geschlechterdifferenzen.

Play Gender.

Interdisziplinäres Ringseminar zu den Schnittstellen zwischen Geschlechterforschung und Spiel

Ringseminar SoSe 2009

Mittwoch 11:30 – 13 Uhr

Raum: BI 85.7 (Campus Nord)

| Termin | Thema | DozentIn |
|------------|---|--|
| 1.04.2009 | Thematische Einführung durch DozentInnen, Organisatorisches | alle |
| 8.04.2009 | Einführung Gender Studies | Juliette Wedl, Bettina Wahrig |
| 15.04.2009 | Nanoscopia – Entwicklung eines Spieles unter Genderaspekten | Thies Krüger/Reinhard Gerndt/Studierende |
| 22.04.2009 | Methoden wissenschaftlichen Arbeitens/ Die Inszenierung der Geschlechter bei Platon | Bettina Wahrig |
| 29.04.2009 | Philosophie und Pathologie des Spiels am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns „Spielerglück“ | Bettina Wahrig |
| 6.05.2009 | Geschlechterrollen: Ein kritischer Blick auf ein soziologisches Alltagskonzept/ Bourdieu's Feldtheorien und Geschlecht | Juliette Wedl Annette Bartsch |
| 13.05.2009 | Spielsucht – aus psychologischer Perspektive | Wolfgang Schulz |
| 20.05.2009 | Spielzeugwünsche – Spielzeugwerbung: Wirkung von Stereotypen und Rollenmustern | Ingeborg Wender |
| 27.05.2009 | Gender Play: Wie Kinder Geschlecht inszenieren | Tim Rohrmann |
| 3.06.2009 | Exkursion | |
| 10.06.2009 | Dada-Spiele. „Ce n'est pas Jesus – vraiment“ | Alma-Elisa Kittner |
| 17.06.2009 | Maskerade - Geschlechterkonstruktion im Hollywood-Kino | Heike Klippel |
| 24.06.2009 | Mitspielen, anders spielen oder selbst spielen? – Frauen und Mädchen im E-Gaming | Susanne Robra-Bissantz/ Yvonne Gaedke |
| 1.07.2009 | Wandel der Geschlechter: Präsentation von Spielentwürfen | Thies Krüger |
| 8.07.2009 | Abschluss & Evaluation | Wedl, Wahrig u.a. |

Sitzung am: 01.04.2009

DozentInnen: verschiedene

Seminarübersicht & Organisatorisches

Die erste Sitzung dient dazu, formale Aspekte des Seminars (Ablauf, Scheinvergabe etc.) zu klären, eine Übersicht über die Themen der Sitzungen zu geben (Vorstellung von Referatsthemen) sowie in die Inhalte des Seminars einzuführen.

Zudem werden Hinweise für die formalen Ansprüche von Leistungsnachweisen/ Prüfungsleistungen gegeben.

Sitzung am: 08.04.2009

Dozentinnen: Juliette Wedl, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies
Prof. Dr. Bettina Wahrig, Abteilung Pharmazie- und
Wissenschaftsgeschichte

Thematische Einführung: Zentrale Begriffe der Gender Studies

Es werden einige in der Frauen- und Geschlechterforschung gängige Begriffe vorgestellt, z.B. die Unterscheidung zwischen „sex“ und „gender“. Zudem wird ein Überblick über verschiedene Herangehensweisen an den wissenschaftlichen Umgang mit Geschlechterdifferenzen im konkreten Handlungskontext gegeben, z.B. Defizit- vs. Differenztheorie, doing gender. Ziel dieser Einführung ist, einen ersten Einblick in das große, interdisziplinäre Feld der Frauen- und Geschlechterforschung zu gewähren.

Bitte den empfohlenen Text zur Vorbereitung lesen!

In der heutigen Sitzung werden die Referatsthemen vergeben!

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Nunner-Winkler, Gertrud: Geschlecht und Gesellschaft, in: Lehrbuch Soziologie, hrsg. v. Hans Joas, Frankfurt und New York 2001, S. 266-287 (die Einleitung kann übersprungen werden).

Weiterführende Literatur:

Becker-Schmidt, Regina und Gudrun-Axeli Knapp: Feministische Theorien zur Einführung, Hamburg 2000.

Goffman, Erving: Das Arrangement der Geschlechter, in: Gender, Sex und Gender Studies. Eine Einführung, hrsg. v. Hildegard Mogge-Grotjahn, Freiburg i.B. 2004, zuerst erschienen 1977 auf Englisch.

Lorber, Judith: Gender-Paradoxien, Opladen 2003.

Sauer, Birgit: Gender und Sex, in: Soziologische Basics. Eine Einführung für Pädagogen und Pädagoginnen, hrsg. v. Albert Scherr, Wiesbaden 2006.

Weiterer, Angelika: Konstruktion von Geschlecht: Reproduktionsweisen der Zweigeschlechtlichkeit, in: Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, hrsg. v. Ruth Becker und Beate Kortendiek, Wiesbaden 2004, S. 122-131.

Gildemeister, Regine: Doing Gender: Soziale Praktiken der Geschlechterunterscheidung, in: Handbuch der Frauen- und Geschlechterforschung. Theorie, Methoden, Empirie, hrsg. v. Ruth Becker und Beate Kortendiek, Wiesbaden, S. 132-140.

Sitzung am: 15.04.2009
Dozenten: Vertretungsprof. Thies Krüger, Arbeitsstelle CAD / CAM und
Instruktionsdesign (HBK)
Prof. Dr. Reinhard Gerndt, Fachbereich Informatik (FH Wolfenbüttel)

Nanoscopia – Entwicklung eines Spieles unter Genderaspekten

StudentInnen und ProfessorInnen der Fachhochschule Wolfenbüttel, HBK Braunschweig und TU Braunschweig entwarfen im Wintersemester 2008/09 vielschichtiges Spiel: Nanoscopia. Nanoscopia wird auf Basis des Robocup Systems gespielt, das eigentlich als Fußballspiel konzipiert wurde. Mehrere kleine Roboter laufen über eine waagerechte Bildschirmfläche und interagieren (spielen) miteinander.

Auf Basis dieser Technik sollte ein Spiel entworfen werden, dass ohne Geschlechterrollen und Klischees auskommt. Und das nicht nur im Spiel, sondern auch innerhalb des Entwurfsprozesses zwischen den Spielentwicklern und -entwicklerinnen. Keine leichte Aufgabe.

Erschwerend kam hinzu, dass sich die Gruppe aus verschiedenen Disziplinen zusammensetzte, die eine traditionelle Rollenverteilung ahnen ließen. Eine weibliche, eine gemischte und eine männliche Gruppe: Geisteswissenschaftlerinnen, Designer/innen und Informatiker.

In dieser Veranstaltung berichten wir über unseren Schaffensprozess, auftretende Schwierigkeiten, Rollenverteilungen, interdisziplinäre Missverständnisse und natürlich die Spielidee.

Sitzung am: 22.04.2009
Dozentin: Prof. Dr. Bettina Wahrig, Abteilung Pharmazie- und
Wissenschaftsgeschichte

Methoden wissenschaftlichen Arbeitens/ Die Inszenierung der Geschlechter bei Platon

1. Sitzungshälfte: Methoden: Wissenschaftliches Arbeiten

Auch Studienleistungen zählen bereits zum wissenschaftlichen Arbeiten bzw. sollten dazu gehören. Anhand einer Präsentation und ausgewählter Gruppenaufgaben wird es in dieser Einheit darum gehen, Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen zu festigen und einzuüben. Besonderes Gewicht wird auf Anforderungen aus der Interdisziplinarität von Arbeitsgebieten gelegt.

Fragen sind:

Wie unterscheide ich wissenschaftlich seriöse Quellen von weniger seriösen?

Wie baue ich eine fundierte Argumentation auf?

Wie orientiere ich mich in einem Gebiet, das nicht zum Kern meiner Disziplin gehört?

2. Sitzungshälfte: Die Inszenierung der Geschlechter bei Platon

Geschlechtsidentitäten und Geschlechterrollen haben sich in der Geschichte gewandelt und sind auch verschieden erklärt und bewertet worden. Der Redebeitrag von Aristophanes im „Symposium“ von Platon soll in diesem Zusammenhang beispielhaft besprochen werden. Die Vorstellung, dass die menschliche Lebenswelt nicht immer von Männern und Frauen bevölkert war sowie eine „spielerische“, mythologische Erklärung, wie es dazu kam, soll anregen, die Themen „Spiel“ und „Gender“ auch in den anderen Sitzungen spielerisch und historisch-kritisch miteinander in Bezug zu bringen.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Platon (1974): Meisterdialoge. Eingeleitet von Olof Gigon. (Teilkopie). In: Zürich u.a.: Artemis Verlag XXXV-XLVII, 105-113, 124-135. Der Beitrag von Aristophanes befindet sich auf den Seiten 128-135

Referat: auf Wunsch 1 Referat (à 1 Person) über den Text von Platon

Weiterführende Literatur:

Eugenides, Jeffrey (2003): Middlesex. Roman. 2. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Grimm, Jacob und Wilhelm (1905): Eintrag "Spiel" in "Deutsches Wörterbuch, zehnten Bandes erste Abtheilung, Leipzig 1905. In: Grimm, Jacob und Wilhelm (Hg.): Deutsches Wörterbuch. Leipzig: Hirzel, Bd. 10.1, S. 2275–2320.

Klöppel, Ulrike (2006): Die Formierung von gender am "Naturexperiment" Intersexualität in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. In: N.T.M., Jg. 14(2006), S. 231–240.

Sitzung am: 29.04.2009
Dozentin: Prof. Dr. Bettina Wahrig, Abteilung Pharmazie- und
Wissenschaftsgeschichte

Philosophie und Pathologie des Spiels am Beispiel von E.T.A. Hoffmanns „Spielerglück“

E.T.A. Hoffmanns 1818/19 entstandene Erzählung behandelt das Schicksal eines leidenschaftlichen Spielers. Dieses wird einerseits auf dem Hintergrund der Psychopathologie seiner Zeit dargestellt, andererseits in einen philosophischen Rahmen eingespannt. „Spiel“ hat etwas mit „Zwang“ und mit „Freiheit“, mit Natur und – jedenfalls in dieser Erzählung – auch etwas mit Geschlecht zu tun.

Die kurze Erzählung sollte von allen SeminarteilnehmerInnen gelesen werden. Ein Referat sollte das Wesentliche kurz zusammenfassen und die Erzählung in das Werk Hoffmanns und in die Zeit einordnen. Die philosophischen Beziehungen von „Spiel“ sollen anhand dieses literarischen Beispiels erarbeitet werden. Der psychologische Aspekt leitet über zur übernächsten Sitzung „Spielsucht – aus psychologischer Perspektive“.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus (1976): Spielerglück. In: Hoffmann, Ernst Theodor Amadeus: Die Serapionsbrüder = Werke. Herausgegeben von Walter Müller-Seidel und Wulf Segebrecht. München: Artemis (3), S. 712-174.

Referat: auf Wunsch 1 Referat (à 1 Person) zu E.T.A. Hoffmanns Spielerglück

Weiterführende Literatur:

Pikulik, Lothar (2006): E.T.A. Hoffmann als erzähler. (= L.P.: E.T.A. Hoffmann als Erzähler. Ein Kommentar zu den "Serapions-Brügern", Göttingen 1987, S.22-43). In: Steinecke, Hartmut (Hg.): E. T. A. Hoffmann. Neue Wege der Forschung. Darmstadt: Wiss. Buchges., S. 31–51.

Ritter, Joachim Gründer Karlfried (Hg.): Historisches Wörterbuch der Philosophie. (1971-2007).

Steinecke, Hartmut (Hg.) (2006): E. T. A. Hoffmann. Neue Wege der Forschung. Darmstadt: Wiss. Buchges. Darin: Pikulik, Lothar: E.T.A. Hoffmann als Erzähler

Wittkop-Ménardeau, Gabrielle (1989): E. T. A. Hoffmann. 5457. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Wahrig-Schmidt, Bettina: Spiel-Zwang. Zur Pathologie des Glücks bei E.T.a. Hoffmann. In: Medizin und Kultur. Ärztliches Denken und Handeln im Dialog zwischen Medizin und Geisteswissenschaften, hrsg. v. G.Maio und V. Rölcke. Stuttgart, New York: Schattauer 2001, S. 169-185

Zollinger, Manfred (1999): "Glueck, puelerey und spiel verkert sich oft und viel". Stabilität und Krise geschlechtsspezifischer Rollenbilder im Spiel der Frühen Neuzeit. In: ¬L¬'Homme: Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft, Jg. 10(1999), S. 237–256.

Sitzungen am: 06. 05.2009

Dozentin: Juliette Wedl, Braunschweiger Zentrum für Gender Studies

Geschlechterrollen: Ein kritischer Blick auf ein soziologisches Alltagskonzept

Im gängigen Verständnis von Geschlechtlichkeit hat die Rollentheorie einen großen Einfluss: nicht nur auf die wissenschaftliche Forschung, sondern auch auf das Alltagsverständnis von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen. Häufig wird davon ausgegangen, dass ein Individuum sich sein Leben lang in unterschiedlichen sozialen Rollen befindet. Dabei können gleichzeitig mehrere Rollen für ein Individuum existieren, wobei diese meist unterschiedlichen sozialen Umfeldern zugehören (z.B. Mutter bzw. Vater, Erwerbstätige/r, Vereinsvorsitzende/r, Nachbar/in). Schon Shakespeare benutzte die Metapher vom menschlichen Leben als Theaterstück. Doch welcher inneren Logik folgt der Rollenbegriff, wenn er assoziativ an Theater und (Schau-)Spiel, an Täuschung und wahre Identität, an wechselndes und vielleicht sogar ablegbares soziales Verhalten anknüpft? Bringt er vielleicht mehr Dunkelheit als Licht in die Frage der Gesellschafts- und Geschlechterverhältnisse?

Nach einer kurzen Einführung in die Rollentheorie und ihre Bedeutung für die Geschlechterforschung soll sie kritisch hinterfragt werden und die impliziten theoretischen Annahmen und Schwachstellen beleuchtet werden.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Haug, Frigga, 1984: Stichwort Rollentheorie. In: Kerber, Harald/Schmieder, Arnold (Hg.): Handbuch Soziologie. Reinbeck bei Hamburg. (auch in: Haug, Frigga: Kritik der Rollentheorie. Anhang 3. Hamburg, 154-158)

Referat: Möglich ist 1 Referat (à max. 2 Person) zum Thema

Literatur zur Vorbereitung des Referates:

Bönold, Fritjof, 2004: Zur Kritik der Geschlechtsidentitätstheorie.

http://www.ruendal.de/aim/tagung04/pdfs/fritjof_boenold.pdf

Haug, Frigga, 1991: Kritik der Rollentheorie. Hamburg.

Schütze, Yvonne, 1993: Geschlechterrollen. Zum tendenziellen Fall eines Deutungsmusters. In: Zeitschrift für Pädagogik. H. 4, 551-560.

Connell, Robert W., 2006: „Die männliche Rolle“ und „Die neuen Sozialwissenschaften“. In: Ders.: Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeit. Wiesbaden, 39-58.

Weiterführende Literatur:

Eckert, Roland (Hg.), 1979: Geschlechterrollen und Arbeitsteilung: Mann und Frau in soziologischer Hinsicht. München.

Habermas, Jürgen, 1973: Kultur und Kritik. Frankfurt.

Papcke, Sven, 1991: Es geht nicht ohne Zivilcourage. Die Rollentheorie bei Rolf Dahrendorf (1958). In: Ders.: Gesellschaftsdiagnosen. Klassische Texte der deutschen Soziologie des 20. Jahrhunderts. Frankfurt/M., New York: 198-215.

Sitzungen am: 06. 05.2009

Dozentin: Annette Bartsch, Institut für Sozialwissenschaften

Bourdieu's Feldtheorien und Geschlecht

Der französische Soziologe Pierre Bourdieu hat Instrumente geschaffen, mit denen die Geschlechterordnung moderner Gesellschaften analysiert werden kann. Sein Habitus-Konzept und die Theorie der Sozialen Felder sowie die Konstruktion des sozialen Raumes erweitern traditionelle Rollentheorien, indem die "Spielräume" der AkteurInnen ausgelotet werden: Wie wird der Habitus durch Mitspielen in der sozialen Praxis erworben? Wie spielfähig sind weibliche oder männliche Akteure in einzelnen sozialen (Kräfte-)Feldern? Wie viele Spielarten der Verwirklichung von Weiblichkeit gibt es im sozialen Raum? Neben dem Mitspielen und Zuschauen ermuntern seine "Denkwerkzeuge" dazu, das Drehbuch zu "Play Gender" neu zu schreiben.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Engler, Steffani: Habitus und sozialer Raum: Zur Nutzung der Konzepte Bourdieus in der Frauen- und Geschlechterforschung. In: Becker; Kortendieck (Hg.): Handbuch Frauen- und Geschlechterforschung: Theorien, Methoden, Empirie. Wiesbaden 2008. S.250-261.

Referat: Möglich ist 1 Referat (max. 2 Personen) zu Gender-Spielarten bei Bourdieu

Weiterführende Literatur:

Bourdieu, Pierre: Die männliche Herrschaft. Frankfurt: Suhrkamp 2005.

Bourdieu, Pierre: Die männliche Herrschaft. In: Dölling; Krais (Hg.): Ein alltägliches Spiel: Geschlechterkonstruktion in der sozialen Praxis. Frankfurt 1997. S.153-217.

Bourdieu, Pierre im Gespräch mit Irene Dölling und Margareta Steinrücke: Eine sanfte Gewalt. In: Dölling, Krais (Hg.): Ein alltägliches Spiel: Geschlechterkonstruktionen in der sozialen Praxis. Frankfurt 1997. S.218-230.

Sitzung am: 13.05.2009

Dozent: Prof. Dr. Wolfgang Schulz, Institut für Psychologie

Spielsucht – aus psychologischer Perspektive

Pathologisches Glücksspiel gehört zu den stoffungebundenen Abhängigkeiten und wird sowohl als Impulskontrollstörung als auch als Verhaltenssucht definiert. Wie bei den stoffgebundenen Suchtformen ist auch bei der Glücksspielsucht zwischen Gebrauch, Missbrauch und Abhängigkeit zu unterscheiden. Die Übergänge sind fließend und die Symptome sind oft ähnlich wie bei den stoffgebundenen Süchten. Charakteristisch sind ein gesteigertes, fast unbezwingbares Verlangen nach dem Glücksspiel, unaufhörliches Denken daran, „Nichtaufhörenkönnen“ (Kontrollverlust), Dosissteigerung, Unfähigkeit zur Abstinenz, Vernachlässigung von Familie und Beruf und hohe Schulden. Pathologisches Glücksspiel tritt häufig in Kombination mit anderen psychischen Störungen auf. Die Anzahl pathologischer Spieler wird in der Bundesrepublik auf 100.000 bis 170.000 geschätzt. Für pathologische Spieler stehen verschiedene ambulante und stationäre Beratungs- und Behandlungsangebote zur Verfügung. Zur Eindämmung der Glücksspielsucht sind aus suchtpolitischer Sicht staatliche Maßnahmen erforderlich, die den Glücksspielmarkt effektiv regulieren und auf ein vertretbares Ausmaß zurückführen.

In dieser Sitzung soll zum einen durch den Dozenten ein Überblick über das pathologische Glücksspiel gegeben werden (ca. 30 Minuten). Zum anderen sollen in einem Kurzreferat frauenspezifische Aspekte der Spielsucht thematisiert werden.

Literatur zur Vorbereitung der Sitzung:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (Hrsg.) (2008). Wenn Spiel zur Sucht wird. Informationen zur Glücksspielsucht. (www.bzga.de)

Referat: Möglich ist ein Referat (max. à 2 Personen, ca. 30 Minuten)

Literatur zur Vorbereitung des Referats:

Landesfachstelle Glücksspielsucht NRW (Hrsg.) (2005). Glücksspielverhalten von Frauen.

Untersuchung zur Situation glücksspielabhängiger Frauen in NRW - Studienbericht.

([http://caritas.erzbistum-](http://caritas.erzbistum-koeln.de/export/sites/caritas/neuss_cv/_galerien/material/suchthilfe/PDFEndfassung.pdf)

[koeln.de/export/sites/caritas/neuss_cv/_galerien/material/suchthilfe/PDFEndfassung.pdf](http://caritas.erzbistum-koeln.de/export/sites/caritas/neuss_cv/_galerien/material/suchthilfe/PDFEndfassung.pdf))

Vogelsang, M. (2005). Pathologisches Glücksspiel bei Frauen: Charakteristika – Ätiologie – Therapie. (http://www.sucht.de/fachthemen/glueck/vogelgesang_gluecksspielen_2005.pdf)

Vogelsang, M. (2006). Frauen und pathologisches Glücksspielen. In: I. Füchtenschnieder, J. Petry & M. Horstmann (Hrsg.), Glücksspielsucht heute (S. 101 – 114). Geesthacht: Neuland.

Vogelsang, M. & Petry, J. (1996). Frauenspezifische Behandlung bei pathologischem Glücksspielverhalten. Sucht, 42, 428-437.

Weiterführende Literatur:

Bühringer, G., Kraus, L., Sonntag, D., Pfeiffer-Gerschel & Steiner, S. (2007). Pathologisches Glücksspiel in Deutschland: Spiel- und Bevölkerungsrisiken. Sucht, 53, 296-305.

Petry, J. (2003). Glücksspielsucht. Göttingen: Hogrefe.

Premper, V. & Schulz, W. (2007). Behandlungserfolg und prospektiver Krankheitsverlauf bei Pathologischen Glücksspielern in Abhängigkeit von Komorbidität und Spielkarriere. Suchttherapie, 8, 108-114.

Premper, V. & Schulz, W. (2008). Komorbidität bei Pathologischem Glücksspiel. Sucht, 53, 131-140.

Schütze, C., Hiller, P. & Kalke, J. (2008). Glücksspielpolitik. Suchttherapie, 9, 119-129.

Sitzung am: 20.05.2009
Dozentin: apl. Prof. a.D. Dr. Ingeborg Wender, Institut für Pädagogische Psychologie

Spielzeugwünsche – Spielzeugwerbung: Wirkung von Stereotypen und Rollenmustern

Kinder wünschen sich vielerlei Spielzeug zum Spielen, Eltern und andere nahstehende Personen schenken es ihnen gern und die Warenhäuser verdienen viel Geld, diese Spielzeuge zu verkaufen. Entsprechend massiv werben sie in Auslagen und Katalogen. Unter dem Geschlechterblick ist zu fragen, in wieweit Geschlechterstereotype und Geschlechterrollen in diese Werbewelt Eingang finden. Denn leicht können sie Vorbildfunktionen übernehmen und den Auf- und Ausbau kognitiver Schemata maßgeblich beeinflussen.

In dieser Sitzung soll zunächst ein kurzer theoretischer Einblick in die Stereotyp- und Rollenforschung gegeben und Spielzeugpräferenzen bei Kindern auf Grund von Studien analysiert werden. Anschließend soll geprüft werden, ob und wie sich die Geschlechterstereotype und -Rollenmuster in den Warenhausmaterialien widerspiegeln. Werden immer noch die tradierten Muster abgebildet oder wird bereits Bezug auf den Umbruch genommen in Form von individualisierten Formen und/oder von neuen Normvorstellungen?

Referate: 1 Referat à 2-3 Personen. Inhalt: Theoretische Einführung und Präsentation einer kleinen eigenen Studie zu den Warenhausangeboten und Katalogen. Ergänzend könnte eine Befragung von Kindern nach ihren Spielzeugwünschen erarbeitet werden.

Bei Bedarf können andere Prüfungsleistungen erbracht werden.

Literatur zur Vorbereitung der Referate:

- Alfermann, D. (1996). Geschlechterrollen und geschlechtstypisches Verhalten. Stuttgart: Kohlhammer; S. 7 – 56.
- Bischof-Köhler, D. (2006). Von Natur aus anders. Stuttgart: Kohlhammer. Kap.7
- Eckert, R. (1979). Geschlechtsrollen im Wandel gesellschaftlicher Arbeitsteilung. In E. Eckert (Hrsg.), Geschlechtsrollen und Arbeitsteilung (S. 234 – 257). München: Beck.
- GEO Wissen (2000). Frau und Mann: Rollenwechsel und Männerkrise, Nr. 26, S. 44 – 53, S. 110 – 119.
- GEO Wissen (2001). Die Väter. Nr. 1, S. 144 – 172.
- Immelmann, K., Scherer, K.R., Vogel, Ch. & Schmook, P. (1988). Psychobiologie. Weinheim: PVU. Kap. 14 und 19.
- Keller, H. (1978). Männlichkeit – Weiblichkeit. Darmstadt: Steinkopff. S. 1 – 22.
- Rudolph, W. (1980). Geschlechterrollen im Kulturvergleich. In H. Preuschoff (Hrsg.), Geschlechtsunterschiede, Entstehung und Entwicklung (S. 154 – 201). München: Beck.
- Spiegel spezial (1997). Der deutsche Mann. Nr. 7, S. 22 -32.

Sitzung am: 27.05.2009

Dozent: Dr. Tim Rohrmann, Wechselspiel – Institut für Pädagogik und Psychologie

Gender Play: Wie Kinder Geschlecht inszenieren

Jungen werden mit einem Matchbox-Auto in der Tasche geboren, und Mädchen ist das Mutter-Sein in die Wiege gelegt. Oder? Ausgehend vom Konzept des „doing gender“ untersuchen wir Spielverhalten und Inszenierungen von Geschlecht im Kindesalter. Die Bedeutung der eigenaktiven Geschlechtertrennung und die Spielthemen von Mädchen und Jungen werden in den Blick genommen. In diesem Zusammenhang werden wir uns auch an unsere eigenen Spiele als Mädchen und Jungen erinnern. Schließlich wird danach gefragt, wie sich die aktuellen „Verflüssigungen“ traditioneller geschlechtstypischer Normen und Vorgaben auf die Spiel- und Lebenswelten von Kindern auswirken.

Davon ausgehend werden Konsequenzen für geschlechtsbewusste Pädagogik mit Jungen und Mädchen diskutiert. Diese kann die Chancen der aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen nutzen. Sie kann Mädchen und Jungen Raum geben zu experimentieren und spielerisch mit Geschlechtszuschreibungen umzugehen. Damit verbunden ist die Aufforderung, sich selbst in Dialoge und das Spiel der Kinder einzubringen. Kinder brauchen neugierige Gegenüber, die auch selbst Position beziehen, ihnen „alternative Geschichten“ erzählen und neue Perspektiven eröffnen.

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen sind dafür eine wunderbare Bühne, denn Jungen und Mädchen sind in diesem Alter nicht nur auf Suche nach klarer Orientierung in ihrer Geschlechtsidentität, sondern gleichzeitig auch neugierig und offen für ein Spiel mit Geschlechterbildern, das unerwartete Kombinationen und „verrückte“ Erklärungen genau so wertschätzen kann wie eindeutige Antworten und traditionelle rosa-blau-Polaritäten.

Zur Vorbereitung – und damit die Sitzung nicht zu theoretisch wird – wäre es außerordentlich hilfreich, wenn Sie einmal im Kindergarten hospitieren oder – falls das nicht möglich ist – einen Nachmittag auf dem Spielplatz verbringen, um das Spiel von Mädchen und Jungen zu beobachten (und das Verhalten der Eltern...).

Beginnen Sie Gespräche mit den Kindern – oder am Besten: Spielen Sie mit!

Weiterführende Literatur

Rohrmann, Tim (2008). Zwei Welten? Geschlechtertrennung in der Kindheit: Forschung und Praxis im Dialog. Opladen: Budrich UniPress.

Schultheis, Klaudia; Strobel-Eisele, Gabriele & Fuhr, Thomas (Hrsg.) (2006). Kinder: Geschlecht männlich. Pädagogische Jungenforschung. Stuttgart: Kohlhammer.

Siedentopf, Uwe & Rohrmann, Tim (2008). "Der Vater ist aus Spaß schon gestorben". Gender im Familienrollenspiel von Kindern. KiTa spezial, 3/2008, 19-21.

Wagner, Petra (Hg.) (2008). Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance - Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung. Freiburg: Herder.

Walter, Melitta (2005). Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung. München: Kösel.

Sitzung am: 10.06.2009

Dozentin: Dr. Alma-Elisa Kittner, Institut für Kunstwissenschaft (HBK)

Dada-Spiele. „Ce n'est pas Jesus – vraiment“

Erst kürzlich hat ein Berliner Symposium die „Spielformen des Selbst“ unter dem Vorzeichen von „Subjektivität und Spiel zwischen Ethik und Ästhetik“ untersucht und danach gefragt, ob sich der Begriff des Spiels dazu eigne, hybride, flüchtige und offene Selbstverhältnisse zu beschreiben (Strätling/Varga). Die Sitzung schließt daran an und bezieht diese Fragen auf die Spiele der Berliner Dadaisten. Die Dadaisten sahen sich nicht als Künstler, sondern als „Ingenieure“, die ihre Bilder aus Versatzstücken der massenmedialen Realität zusammenbauten und sie konsequenterweise „Montagen“ nannten. Wie passt das zum Spiel und welche Selbstbilder entstehen daraus? Der Schwerpunkt liegt auf Hannah Höchs künstlerischem Werk der 20er Jahre, das die rasante technische Entwicklung dieser Zeit mitsamt ihrer veränderten Geschlechterverhältnisse spiegelt und ironisiert. Höchs Montagen, aber auch ihre Gemälde und ihre Dada-Puppen reflektieren die Mechanisierung der Gesellschaft nicht nur als Gefahr, sondern auch als Faszinosum. Ihre Liebes- und Arbeitsbeziehung zu Raoul Hausmann zeigt, wie das dadaistische Experimentierfeld auf die Intimsphäre übergreifen und zum ernstesten Geschlechterspiel werden kann.

Referate: 2 Referate (à 1 Person) von 20 Minuten Länge. Möglich ist auch ein längeres Referat (30 Minuten) + ein kürzeres, das als Diskussionsimpuls dient.

Referat 1: Hannah Höchs dadaistische Spielformen des Selbst: mechanistische Phantasien und „Dada-Puppen“

Referat 2 (eigenes oder Diskussionsimpuls): Ernste Geschlechterspiele: Das Künstlerpaar Hannah Höch und Raoul Hausmann

Weiterführende Literatur (Weitere zu den Referaten wird noch bekannt gegeben):

Hanne Bergius: Dada Berlin. In: Dada in Europa – Werke und Dokumente. In: Tendenzen der Zwanziger Jahre. Ausst.-Kat. Berlin, 1977, S. 3/72.

Ebd. Dies.: „Der Da-Dandy: Das ‚Narrenspiel aus dem Nichts.‘“ S. 3/12-3/29.

Hille, Karoline: Hannah Höch und Raoul Hausmann. Eine Berliner Dada-Geschichte, Berlin 2000

Miriam Makela: „The Misogynist Machine. Images of Technology in the Work of Hannah Höch.“ In: Katharina von Ankum (Hg.): Women in the Metropolis: The Female Experience of Modernity. Berkeley 1996, S. 106-127.

Sitzung am: 17.06.2009

Dozentin: Prof. Dr. Heike Klippel, Institut für Medienforschung (HBK)

Maskerade – Geschlechterkonstruktion im Hollywood-Kino

Die Sitzung thematisiert Weiblichkeit als Verkleidung und Inszenierung. Der Begriff der Maskerade verweist auf die Uneigentlichkeit des Dargestellten, wie auf das, was sich unter der trügerischen Maske versteckt. Anhand von Texten aus einem historischen Diskurs, der den Schriften Judith Butlers vorausging, wird ein theoretischer Hintergrund erarbeitet, der dann zu Beispielen aus dem Hollywoodkino in Bezug gesetzt wird.

Referate: Zwei Kurzreferate, jeweils zu den Texten von Joan Riviere und Mary Ann Doane. Jedes Referat sollte die wichtigsten Thesen zusammenfassen und Fragen für eine Problematisierung entwickeln

Literatur zur Vorbereitung der Referate:

Riviere, Joan: Womanliness as a Masquerade. [1929] In: Burgin, Victor; Donald, James; Kaplan, Cora (Hg.): Formations of Fantasy. London: Methuen 1986, S. 35-44.

Heath, Stephen: Joan Riviere and the Masquerade. In: Burgin, Victor; Donald, James; Kaplan, Cora (Hg.): Formations of Fantasy. London: Methuen 1986, S. 45-61.

Doane, Mary Ann: Film und Maskerade. Zur Theorie des weiblichen Zuschauers. In: Frauen und Film, Nr. 38: Maskerade, 1985, S. 5-19.

Sitzung am: 24.06.2009

Dozentinnen: Prof. Dr. Susanne Robra-Bissantz, Institut für Wirtschaftsinformatik,
Lehrstuhl Informationsmanagement

Yvonne Gaedke, Institut für Wirtschaftsinformatik, Lehrstuhl
Informationsmanagement

Mitspielen, anders spielen oder selbst spielen? – Frauen und Mädchen im E-Gaming

Einmal ganz einfach betrachtet, sind Frauen über 40 völlig hilflos, wenn sie mit einer Playstation umgehen sollen – außer es handelt sich um SingStar, Frauen um die zwanzig sträuben sich entweder, Spielkonsolen zu bedienen oder sind die größten Herausforderer ihrer männlichen Freunde, und Mädchen mit ungefähr 10 Jahren bedienen ganz natürlich ihren Nintendo DS, so lange es darum geht, kleine elektronische Hunde zu erziehen oder Kochrezepte auszuprobieren.

In unserer Session untersuchen wir, zunächst auf theoretischer Basis, welche Unterschiede wir zwischen weiblichen und männlichen Computer- oder Spielkonsolenspielern erwarten. In explorativen Experimenten (das Equipment steht bereit) überprüfen wir mit verschiedenen Altersgruppen, ob tatsächlich Gender-Unterschiede existieren, hinsichtlich der Motivation, Einstellung oder Fähigkeit im E-Gaming. Dabei interessiert vor allem, ob über die Generationen eine Tendenz vom „mitspielen“ eher männlich dominierter Spiele, über das anders spielen, wie es von der Industrie gefördert wird, hin zum intrinsisch motivierten selbst spielen beobachtbar ist.

Referate: Teamprojekt mit ca. 6 Personen: Gemeinsames Erarbeiten der theoretischen Grundlagen und Experimente in ca. 3 (gerne auch mehr) Szenarien in unterschiedlichen Altersgruppen.

Literatur

Diane Carr: Context, gaming pleasures, and gendered preferences. In: Simulation Gaming, Sage publication, pp. 464-482, 2005.

Justin Chumbley and Mark Griffiths: Affect and the Computer Game Player: The Effect of gender, Personality, and Game Reinforcement Structure on Affective Responses to Computer Game-Play. In: CyberPsychology & Behaviour. Volume 9, Number 3, 2006 pp. 308-316

Michele Companion and Roger Sambrook: Rapid Communication - The Influence of Sex on Character Attribute Preferences. In: CyberPsychology & Behaviour, Volume 11, No.6, 2008, p. 673-674.

Ellen Garbarino and Michal Strahilevitz: Gender differences in the perceived risk of buying online and the effects of receiving a site recommendation: In: Journal of Business Research, No.57,2004, pp. 768-775.

Elisabeth Hayes: Gendered Identities at Play-Case Studies of Two Women Playing Morrowind. In: Games and Culture, Volume 2, No. 1. , 2007, Sage Publications, pp.23-48.

Carrie Heeter, Rhonda Egidio, Puny Mishra, Brian Winn and Jillian Winn: Alien Games-Do Girls Prefer Games Designed by Girls? In: Games and Culture, Volume 4, No. 1, 2009, Sage Publications, pp.74-100.

Esther Maccallum-Stewart: Real Boys Carry Girls Epics: Normalising gender Bending in Online Games. In: Journal for Computer Game Culture, Eludamos Volume 2, No. 1, 2008, pp. 27-40.

Paul Royse, Joon Lee, Baasanjav Undrahbuyan, Mark Hopson and Mia Consalvo: Women and games: technologies of the gendered self. In: new media & society, Sage Publications, Volume 9, No. 4, pp. 555-576.

Sitzung am: 01.07.2009

Dozent: Vertretungsprof. Thies Krüger, Arbeitsstelle CAD / CAM und Instruktionsdesign (HBK)

Wandel der Geschlechter: Präsentation von Spielentwürfen

Aufbauend auf der Sitzung vom 15.4., in der von dem Spiel Nanoscopia berichtet wurde, soll hier die Entwicklung eines eigenen Minispiels präsentiert werden unter dem Oberthema „Wandel der Geschlechter“.

Es sollen überschaubare Spielregeln, Figuren und das Erscheinungsbild des Spieles entworfen werden. Es werden neutrale Spielfiguren und ein Spielplan zur Verfügung gestellt, die grafisch oder handwerklich bearbeitet werden sollen.

Bestandteil der Arbeit ist nicht nur das Spiel als solches, sondern auch die theoretische Ableitung für die Konzeption des Spieles, die in einem Kurzvortrag dargelegt wird.

Für die gestalterische Ausarbeitung wird eine gesonderte Betreuung in der HBK angeboten. Bei Bedarf können verschiedene Werkstätten und Computerlabore dort genutzt werden.

Referat: Referatsthema(en) für 2 (1) Kleingruppe(n) à mind. 4 Personen. Entwickeln Sie jeweils ein Minispiel unter Genderaspekten.

Sitzung am: 08.07.2009
DozentInnen: verschiedene

Abschluss und Evaluation

Die abschließende Sitzung wird genutzt, um die Themen der einzelnen Sitzungen zusammenzuführen und zu reflektieren.

Darüber hinaus wird die Möglichkeit einer ausführlichen Seminarkritik gegeben. Positive und negative Aspekte des Seminars können geäußert werden und das Seminar wird mittels eines Fragebogens evaluiert.

Zur Vorbereitung der Sitzung sehen Sie bitte Ihre Seminarunterlagen noch einmal durch.

Möglichkeiten und Voraussetzungen des Scheinerwerbs

Es gibt folgende Möglichkeiten des Scheinerwerbs im Seminar:

- "Interdisziplinärer Schein" für Lehramt nach alter Studienordnung. Für das Wahlpflichtfach Soziologie ist dieser als Teilnahmechein möglich. Mit Anbindung an die Pädagogik oder die Pädagogische Psychologie kann der „Interdisziplinäre Schein“ als Teilnahme- oder Leistungsschein erworben werden.
- BA-Professionalisierungsbereich (1-fach BA Erziehungswiss. sowie 2-fach BA mit Studienziel Lehramt der Fakultät 6), Modul 3 "Unterschiedliche Wissenschaftskulturen"
- FÜGRA – Fächerübergreifende Anteile für Studierende der Ingenieurwissenschaft
- Pool (überfachliche Qualifikation)

Bei Fragen und Unklarheiten bezüglich der Modalitäten der Anerkennung und Leistungspunkt-Vergabe wenden Sie sich bitte an den/die StudiendekanIn Ihres Studienfaches.

Eine evtl. mögliche Anrechnung im Rahmen der sog. "TrainerInnen-Ausbildung" sprechen Sie bitte mit den TrainerberaterInnen in der Trainersprechstunde ab.

Für den Leistungschein-Erwerb bzw. eine Prüfungsleistung im BA-Bereich ist die regelmäßige Teilnahme am Seminar notwendig (bzw. dringend erwünscht) und darüber hinaus das Erbringen einer Leistung. BA-Studierende können als Leistung ein Kurzreferat mit Handout einbringen oder an einem Gruppenkolloquium teilnehmen. Alle anderen Studierenden haben zudem die Möglichkeit, ihre Leistung durch eine Mini-Hausarbeit zu erbringen. Für Teilnahmecheine ist die regelmäßige Teilnahme notwendig. Für alle TeilnehmerInnen gilt: Eine aktive Beteiligung am Seminar ist erwünscht und sollten Sie häufiger als zweimal fehlen (müssen), wenden sie sich bitte an J. Wedl.

Hinweise und Bewertungsgrundlagen für Referate, Mini-Hausarbeiten und Gruppenkolloquien

Nach den folgenden Kriterien werden Ihre Leistungen bewertet. Weitere Hinweise zum Erstellen wissenschaftlicher Vorträge/Arbeiten finden Sie im Seminarordner. Dort finden Sie ebenfalls eine Musterhausarbeit aus einem vergangenen Semester, die eine Studentin freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Ein Referat sprechen Sie bitte (mind.) in der Woche, bevor es gehalten wird, mit der/dem zuständigen DozentIn ab (Handout-Entwurf bitte mitbringen).

Bewertungskriterien für Kurzreferat mit Handout

Referat

- Kurzreferate in diesem Seminar haben in der Regel den Zeitumfang von 15 Minuten (bitte mit der/dem Dozent/in absprechen)
- Inhalt: es sollte keine reine Wiedergabe der Textgrundlage erfolgen, sondern eine eigenständige Darstellung des Themas
- Struktur: für die ZuhörerInnen nachvollziehbar gestalten
- sinnvoller Einsatz von Medien

Handout

- Inhalt und Struktur
- äußere Form (Angabe von Seminar, Name, Datum, Thema etc.)
- Zitate (auch aus dem Internet) sind als solche zu kennzeichnen*
- vollständige Literaturangaben*
- sinnvoller Umfang (für ein Kurzreferat sind dies ca. 2 Seiten, bei Abbildungen ggf. mehr – es sollte NICHT das

Kurzreferat in voller Länge
niedergeschrieben werden

Mini-Hausarbeit (leider nicht als LNW für BA-Studierende möglich)

- Umfang: ca. 8 Seiten
- Formulierung einer Fragestellung
- keine reine Wiedergabe der zu Grunde gelegten Texte
- Struktur
- Zitate müssen korrekt gekennzeichnet sein*
- Literatur- und Quellenangaben müssen vollständig u. einheitlich sein*
- äußere Form (Angabe von Seminar, Name, Datum, Thema etc.)

* Zitierformen und Literaturangaben können in verschiedenen Fächern unterschiedlich sein. Wichtig ist, dass Ihre Angaben eindeutig und einheitlich sind und sich an den Standards in Ihrem Fach oder dem der/des betreuenden DozentIn orientieren. Sie können hierbei auf die weitere Literatur zum Thema im Seminarordner zurückgreifen. Arbeiten, in denen Literaturangaben und Zitatkennzeichnungen nicht den Standards entsprechen, werden nicht akzeptiert.

Gruppenkolloquium

Ein Gruppenkolloquium wird in einer Gruppe von zwei bis vier Studierenden und zwei bis drei DozentInnen abgehalten. Es dauert 20 bis 30 Minuten und findet in der letzten Vorlesungswoche bzw. in den Wochen danach statt. Zu folgenden Themenbereichen können in diesem Semester bei Bedarf Gruppenkolloquien angeboten werden:

- Geschlechterdifferenzen und Literaturwissenschaften / Geschichte (mögliche DozentInnen: Beigel / Meier nach Absprache)
- Geschlechterdifferenzen und Biologie (mögliche DozentInnen: Wahrig / Käufer)
- Geschlechterdifferenzen und Soziologie/ Psychologie (mögliche DozentInnen Bartsch/ Wender)

Für das Gruppenkolloquium sind ca. drei-vier Texte vorzubereiten, von denen sich mind. zwei auf eines der o.g. Themen beziehen und ein bis zwei Texte allgemeine Aspekte der Geschlechterforschung (Grundbegriffe, wie sie in der Einführungssitzung thematisiert wurden) behandeln. Die Texte werden Ihnen rechtzeitig genannt. Es ist ein Stichwortpapier zu den Texten zu erstellen, was die oben für ein Handout aufgeführten Kriterien erfüllen muss. Bitte besprechen Sie dies rechtzeitig vor der Prüfung mit den PrüferInnen. Auf Fragen zum Gruppenkolloquium wird in den ersten beiden Sitzungen sowie in der Zwischenbilanz eingegangen. Bitte melden Sie den Bedarf eines Gruppenkolloquiums in den ersten Semesterwochen bei Juliette Wedl an, die die Kolloquien koordiniert und alle Fragen hierzu beantworten kann.

Weitere Hinweise zum Vorbereiten eines Referats, zur Erstellung einer Präsentation und zum Schreiben einer wissenschaftlichen Arbeit finden Sie am Ende des Seminarordners. Bitte nutzen Sie diese Hinweise oder Fragen Sie die DozentInnen, sofern Sie unsicher in diesen Aufgaben sind!

DozentInnen und Koordinatorinnen

Die Koordination des Seminars liegt bei Prof. Dr. Bettina Wahrig und Juliette Wedl.

| Name | Anschrift | Sprechstunde | Telefon/E-Mail |
|----------------------------------|---|---|--|
| Annette Bartsch | TU Braunschweig Carl-Friedrich Gauß-Fakultät Institut für Sozialwissenschaften Bienroder Weg 97 | Freitags, 13:00-14:00 Uhr Raum 259 | 391-8942 an.bartsch@tu-braunschweig.de.de |
| Prof. Dr. Reinhard Gerndt | Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel Fachbereich Informatik Salzdahlumer Straße 46/48 38302 Wolfenbüttel | | 05331/939-6417 r.gehrke@fh-wolfenbuettel.de |
| Yvonne Gaedke | Technische Universität Braunschweig Institut für Wirtschaftsinformatik Lehrstuhl Informationsmanagement Mühlenpfordtstraße 23 (5.OG) 38106 Braunschweig | | 391-3122 y.gaedke@tu-braunschweig.de |
| Dr. Alma-Elisa Kittner | HBK Braunschweig Institut für Kunstwissenschaft Johannes-Selenka-Platz 1 | Nach Vereinbarung | 391-9233 alma.kittner@gmx.de |
| Prof. Dr. Heike Klippel | HBK Braunschweig Institut für Medienforschung - IMF Frankfurter Str. 3c | Mittwochs, 8.30-10 Uhr Raum 07 | 391-9007 h.klippel@hbk-bs.de |
| Vertretungsprof. Thies Krüger | HBK Braunschweig Arbeitsstelle CAD / CAM und Instruktionsdesign (ACAD) Johannes-Selenka-Platz 1 38118 Braunschweig | | 391-9178 thies.krueger@gmx.net |
| Prof. Dr. Susanne Robra-Bissantz | Prof. Dr. Susanne Robra-Bissantz TU Braunschweig Institut für Wirtschaftsinformatik Lehrstuhl Informationsmanagement Mühlenpfordtstraße 23 | Mittwochs, 17.00-18.30 Uhr Raum 551 | s.robra-bissantz@tu-bs.de |

| Name | Anschrift | Sprechstunde | Telefon/ E-Mail |
|---------------------------|--|--|--|
| Dr. Tim Rohrmann | Wechselspiel – Institut für Pädagogik und Psychologie Kirchstraße 1a 38321 Denkte www.wechselspiel-online.de | nach Vereinbarung per Mail | rohrmann@wechselspiel-online.de |
| Prof. Dr. Wolfgang Schulz | Tu Braunschweig Institut für Psychologie Abteilung für Klinische Psychologie, Psychotherapie und Diagnostik Humboldtstr. 33 | Dienstag, 11 – 12 Uhr Raum 202a | 391-3625 wolfgang.schulz@tu- braunschweig.de |
| Prof. Dr. Bettina Wahrig | TU Braunschweig Fak. für Lebenswissenschaften Abt. Geschichte der Naturwissenschaften Beethovenstraße 55 | Montags, 13:30 – 14:30 Uhr | 391-5990 b.wahrig@tu-braunschweig.de |
| Juliette Wedl | TU Braunschweig Braunschweiger Zentrum für Gender Studies Pockelsstr. 11 | nach Absprache Raum 046b | 391--4548 j.wedl@tu-braunschweig.de |
| Prof. Dr. Ingeborg Wender | TU Braunschweig Fakultät für Geistes- und Erziehungswissenschaften Institut für Pädagogische Psychologie Bültenweg 74/75 | Mittwoch, 16.40 – 17.40 Uhr Raum 219 | i.wender@tu-bs.de |

Das Seminar „Geschlechterdifferenzen aus interdisziplinärer Sicht“ ist vom Braunschweiger Zentrum für Gender Studies organisiert.
Siehe: www.genderzentrum.de. Ansprechpartnerin ist Juliette Wedl

